

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 63 (1969)
Heft: 5

Rubrik: Kurz gesagt: Mir hat es nicht gefallen!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kurz gesagt: Mir hat es nicht gefallen!

Diskussionsbeiträge über eine Fernsehsendung

Am 6. Dezember 1968 brachte das Zweite Deutsche Fernsehen die Sendung: «Theater ohne Sprache, aus der Arbeit des Deutschen Gehörlosen-Theaters.» — Wir luden unsere fernsehenden gehörlosen und hörenden Leser zur Diskussion über das Geschaute ein. Leider erhielten wir nur drei Diskussionsbeiträge. Was sie als Gehörlose geschrieben haben, ist aber sicher auch die Meinung der andern Zuschauer, die an der Diskussion nicht teilgenommen haben.

Auch für Guthörende war es eine Enttäuschung

Leider wurde nicht das ganze Theaterstück «Der Postmeister» gezeigt. Es wurden nur Ausschnitte gesendet. Dazwischen gab es immer wieder Erklärungen eines Sprechers. Es war eigentlich eine Sendung für die Hörenden. Man wollte ihnen zeigen, wie Gehörlose Theater spielen, wie Theater ohne (Laut-)Sprache gespielt werden kann. Als Hörender muss ich im voraus sagen, dass dieses Ziel nicht ganz erreicht worden ist. Auch der Hörende vermisste den Zusammenhang. Doch wir möchten nun die gehörlosen Diskussions Teilnehmer sprechen lassen.

Frau I. M. schrieb: «Wir haben keinen eigenen Fernsehapparat, doch wir werden hin und wieder eingeladen. Mein Mann ist guthörend, auch die Bekannten, von denen wir eingeladen worden waren. Aber sie sagten, es sei auch für Guthörende eine Enttäuschung gewesen. Vieles sei bei dem Hin und Her verloren gegangen. Ich war sehr enttäuscht, hatte ich doch etwas ganz anderes erwartet. Man wurde nicht klar aus der Sache. Der ständige Wechsel von Bühne und Redner irritierte einen sehr. Zudem sprach der deutsche Schauspieler (es war der erklärende Spielleiter. Red.) sehr undeutlich. Man konnte höchstens Worte ablesen, die sich oft wiederholten.»

Frl. D. H. meinte: «Ich bedaure sehr, dass die Sendung vom Gehörlosentheater zwei Drittel für Hörende und nur ein Drittel für uns passte. Der Sprecher redete zu lang und zu schnell.»

Herr E. F. sagte: «... und dann kam das Theater mit den vielen Worten. Puschkins ‚Der Postmeister‘ steht — einige Male durchgelesen — auf meinem Büchergestell. Für ein Theaterstück muss es interessante Momente geben. Man war darum gespannt auf das, was kommen wird. Und dann kam ein ‚Chrüsimüsi‘ (Durcheinander), das ich als Gehörloser ja täglich erlebe. — Kurz, Mir hat es nicht gefallen!»

Zwischenbemerkung: Sind wir Gehörlose eigentlich solche Käuze?

Man sah in dieser Sendung auch, wie die gehörlosen Theaterbesucher während einer Pause miteinander über das Geschaute sprachen. Zu diesem Teil bemerkte Herr E. F. etwas scharf:

«Sind wir Gehörlose eigentlich solche Käuze? Man denke an den Teil ‚Gehörlose im Gespräch mit Gehörlosen‘, der zwischen die Proben eingeblendet wurde. War das ein Gefuchtel mit den Händen und Armen — und wenn es gehen würde auch mit den Füßen!»

Als Hörender möchte ich mir keine so scharfe Bemerkung erlauben. Aber Herr E. F. hatte sicher nicht ganz unrecht. Es war wirklich schade. Denn dass diese Gehörlosen auch sprechen können, war ja zu sehen. Aber die meisten hörenden Zuschauer hatten dies wohl fast nicht bemerkt, weil das «Gefuchtel» mit Händen und Armen eben wirklich zu auffallend war.

Die Mimik war gut, aber . . .

Es war ein Theater ohne Lautsprache. Die gehörlosen Spieler gebrauchten auch keine Gebärdensprache. Es war ein Mimenspiel, wie es uns von den Spielen des Zürcher Mimenchors her wohlbekannt ist. Die zeigten einzelnen Ausschnitte aus dem Theaterstück haben aber wieder einmal deutlich gemacht, dass ein reines Mimenspiel bestimmte Grenzen hat.

Frau I. M. bemerkte dazu: «Die Mimik der Schauspieler war gut, nicht übertrieben, aber ein Text oder sonstiger Hinweis auf die Handlung hätte alles verständlicher gemacht. — Ich denke mir, dass Theaterspielen für die Gehörlosen keine

Wir wünschen Glück und Segen!



Am 24. Februar hat **Fräulein Emmi Kronauer** ein besonderes Fest gefeiert: Sie ist 70 Jahre «jung» geworden!

Jung? — Ja jung. Besonders das Herz von Fräulein Kronauer ist jugendlich frisch geblieben. Trotz ihrer Pensionierung als Fürsorgerin im Frühjahr 1965 ist sie immer noch bereit für Gehörlose. Sie besucht und betreut einzelne ältere Gehörlose; sie leitet Ferienkurse für Männer und Frauen; sie führt die Altersgruppe Winterthur; sie springt nach Möglichkeit dort ein, wo Hilfe not tut.

Viele Gehörlose sind Fräulein Kronauer in Liebe und Dankbarkeit verbunden. Im Namen all dieser Gehörlosen, aber auch im Namen unserer Fürsorgestelle für Taubstumme und Gehörlose in Zürich, sagen wir deshalb:

«Liebe Geburtstagsjubilantin:

-- Vielen Dank für alles, was Sie für Taubstumme und Gehörlose geleistet haben!

— Bleiben Sie munter, gesund — und erleben Sie in den kommenden Tagen, Monaten, Jahren, Jahrzehnten noch recht viel hellen Sonnenschein!»

Eva Hüttinger

dankbare Sache ist. Denn nicht alle Worte oder Handlungen lassen sich durch Mimik ausdrücken. Manches würde sogar missverstanden.»

Herr E. F. schrieb: «Wenige Stunden vorher (das heisst vor dieser Sendung vom Deutschen Gehörlosen-Theater) war im Schweizer Fernsehen die Mimengruppe von Ladislav Fialka zu sehen. Grossartig und faszinierend (bezaubernd) war die Darstellungsweise von Situationen aus dem Alltagsleben durch die Spieler dieser Gruppe.»

Dieser Hinweis auf das Spiel der genannten Mimengruppe ist sehr wichtig. Was be-

deutet das: Sie stellten Situationen aus dem alltäglichen Leben dar? — Als Beispiel möchte ich ein kurzes Theaterstück nennen, das junge Basler Gehörlose vor einigen Jahren einmal vorführten. Wenn ich mich richtig erinnere, spielten sie den Besuch bei einem Zahnarzt. Da brauchte es gar keine vorausgehenden Erklärungen, ja sogar der Titel des Theaterstückes war nicht einmal notwendig. Warum? Die Zuschauer kannten aus eigenem Erlebnis eben alles ganz genau, was die Mimenspieler auf der Bühne darstellten. Das Spiel war jedermann sofort verständlich.

Ähnlich ist es bei den Spielen des Mimenchores. Denn er spielt Geschichten aus der Bibel, die wir alle kennen. Zudem erhalten die Zuschauer den Text zu den einzelnen Szenen (Abschnitte der Erzählung).

Eistanz, Ballett, Zoo und Zirkus . . .

Die beiden Diskussionsteilnehmerinnen hatten auch noch von ihren allgemeinen Erfahrungen mit dem Fernsehen erzählt.

Frl. D. H. berichtete: «In den ersten Jahren nach dem Kauf unseres Fernsehapparates konnte man bei der Tagesschau die Untertitel von Ländern und Ortschaften lesen. Leider ist das heute nicht mehr so. Obwohl ich eine Zeitungsleserin bin, müssen meine hörenden Freunde oder Familienangehörige mir oft sagen, wo es passierte. Bei Spielfilmen usw. ist immer jemand da, um mir alles zu erklären. — Das vom ‚Ablesekurs am Fernsehen‘ stimmt z. B. beim Telespot (Reklamesendungen), beim Englischkurs usw. — Eine besondere Sendestunde für uns Gehörlose wäre schon sehr wünschenswert, vielleicht alle 14 Tage einmal.»

Frau I. M. meinte ebenfalls: «Schön wäre es jedoch, wenn im Fernsehen auch etwas speziell für uns Gehörlose käme, das man durch Ablesen verstehen könnte. — Für uns ist das Programm so ‚schmal‘. Wir müssen uns hauptsächlich mit Eistanz, Ballett, Zoo und Zirkus zufrieden geben. Diese Sendungen geniesse ich dann aber voll und ganz!»

Über Probleme des Fernsehens soll an der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Gehörlosenbundes in Martigny diskutiert werden. Hoffentlich ist das Ergebnis so, dass endlich einmal etwas unternommen werden kann.

Ro.

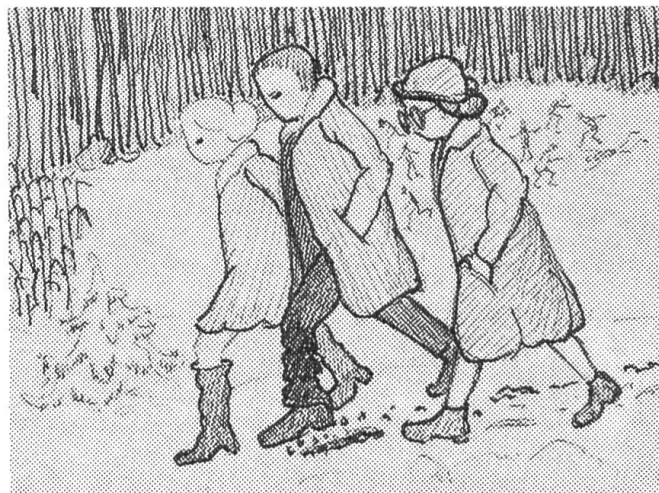
Max hat die Eisdecke zu gründlich geprüft

Ein prächtiger Februartag! Ringsum liegt weisser Schnee auf Wiesen, Bäumen und Dächern. Die Schneekristalle funkeln im Sonnenschein. Da geht alles hinaus in die frisch verschneite Landschaft. Die Kinder ziehen mit Schlitten aus, die Burschen und jungen Damen mit Skiern.

Max und Elsa (mein Besuch) und ich wandern hinauf auf die Zimmerberghöhe. Wir freuen uns am blauen Himmel, an der herrlichen Sonne und am weiten Blick auf See und Berge. Hunderte von Spaziergängern begegnen uns. Auch sie freuen sich an diesem schönen, aber kalten Sonnentag. Max und Elsa sind Berner. Sie glaubten, schönere Gegenden als im Bernerland könne es im Schweizerland nicht geben. Doch jetzt finden sie die Zürcher Landschaft auch schön. Plaudernd wandern wir auf dem Höhenweg. Dann biegen wir in den Waldweg zum Thalwiler Weiher ein. Am Waldrand zeigt eine Tafel an: «Waldweiher offen.» Das bedeutet, dass der Weiher zugefroren und die Eisdecke von der Polizei als dick und tragend befunden worden ist. Nun werden sich viele Schlittschuhläufer auf dem grossen Eisfeld tummeln. Wir schlendern auf dem gut gepfadeten Waldweg. Elsa (gehörlos) spürt, dass der Schnee unter ihren Stiefeln leise kracht, er knirscht. Gemütlich spazierend erreichen wir den zugefrorenen Waldweiher. Das Eis ist mit einer Schneedecke zugedeckt. Spaziergänger überqueren das Eisfeld, Schlittschuhläufer und Eishockeyspieler tummeln sich auf einem vom Schnee freigelegten Platz.

Sollen wir auch über den Weiher gehen?

Elsa ist ängstlich, sie wagt es nicht. Aber ihren Freund Max lockt die weite Eisfläche. Zuerst aber will er die Eisdecke prüfen. Er stampft auf das Eis. O weh! Das Eis kracht und Max sinkt bis über die Knie ins eiskalte Wasser. Erschrocken zieht er das Bein zurück, auch einen Schuh voll Wasser und eine tropfende Hose. Vorüber-



gehende, Elsa und ich lachen, bald auch Max. Nachdem der Schuh entleert ist, gehen wir eilends heimwärts. Noch öfters lachen wir über den lustigen Zwischenfall. Endlich kommen wir heim in die warme Wohnung. Dort werden Zeitungen in den nassen Schuh gestopft. Elsa wäscht die nassen Socken und legt sie auf den Heizkörper. Dann bügelt sie das Hosenbein ihres Freundes. Und Max? Der hat meine Berufsschürze angezogen und sitzt mit nackten Beinen gemütlich im Lehnstuhl und blättert in illustrierten Heften. Oh, er sieht lustig aus!

Am Abend kehren Max und Elsa froh nach Bern zurück. Sie werden das lustige Erlebnis nicht so schnell vergessen. O. Sch.



Die Kerzen sind verrusst? Aber ich habe sie doch gar nicht angezündet!